

**Predigt an Neujahr,
1. Januar 2010 in Hegensberg-Liebersbronn
Predigt: Bernd Schwemm
Text: Johannes 14, 1**

eingespielt am 8. Januar 2010

Komm gut hinüber! Einen guten Rutsch! Ein gutes Neues Jahr! Das wünschte man sich gestern im Laufe des Tages oder in der Nacht um 24 Uhr.

„Na, gut rübergekommen?“ So wird heute gefragt. Hinter diesen Formeln verbirgt sich mehr, als wir noch wissen: Eine Grenzsituation!

Eine Barriere. Und jeder wünscht dem anderen einen möglichst ungeschorenen Übergang und einen guten neuen Anfang.

Neujahr ist auch die Zeit guter Vorsätze, bestimmt auch für viele von Ihnen. Vielleicht haben Sie sich vorgenommen, dünner zu werden, mit dem Rauchen aufzuhören oder weniger zu trinken. Andere von Ihnen wollen etwas neues lernen, eine Sprache, ein Computerprogramm oder malen.

Oder Sie wollen netter zu sich und anderen sein, vielleicht auch endlich mal Ordnung schaffen – im Leben, in der Ablage, im Keller.

Mag sein, dass es keine neuen Vorsätze sind, dass Sie sich diese schon einmal vorgenommen hatten, aber schnell wieder vergessen haben.

Doch dieses Jahr wird es was! Oder?

Ich finde Vorsätze gut und wichtig. Und das neue Jahr ist ein toller Anlass dazu. Die Festzeit geht zur Neige, der Alltag kommt wieder. Wir sollten nicht vom Weihnachtsbraten direkt in Büro, Werkstatt oder Klassenraum eilen, nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Nutzen wir die Zeit und fragen uns, was ist gut gelaufen im letzten Jahr, und was sollte in diesem Jahr auf alle Fälle anders und besser werden.

Jetzt ist die Zeit, darüber nachzudenken. Jetzt ist die beste Zeit für einen Neuanfang. Was ist ein Anfang? Was gehört dazu? Etwas Neues beginnen. Was würde ich gerne mal machen? Das Alte noch einmal neu anpacken. Was ist liegen geblieben? Eine Zäsur machen. Gewesenes zurücklassen. Was möchte ich endlich abhaken können? Sich neu orientieren. Nach vorne schauen. Etwas wagen.

Ein Anfang weist immer auch auf ein Ende hin, z.B. der Start auf das Ziel, die Quelle zur Mündung ins Meer, die Geburt auf den Tod.

Das alte Jahr ist vergangen. Heute ist der erste Tag des neuen Jahres. Gemischte Gefühle sind damit verbunden. Wie sind wir ins neue Jahr hinübergekommen?

Was empfanden wir, als die Glocke Mitternacht schlug, die Raketen in den Himmel stiegen, die Böllerschüsse losgingen. Wehmut? Sorge? Oder das Verlangen, einen Menschen umarmen zu wollen, ihm dabei etwas Liebes zu sagen? Ungewiss liegen die Tage vor uns. Manch einer steckt in Problemen, hat Sorgen.

Andere sind voller Pläne, dass sie schon die ersten Minuten des neuen Jahres am liebsten mit den Händen packen möchten, in die Zukunft mit großen Schritten hineinlaufen wollen.

Besonders an der Jahreswende oder an Geburtstagen spürt man das Verrinnen der Lebenszeit. Da merkt man besonders, wie die Zeit dahinrast.

Wie sich die Uhr immer schneller zu drehen scheint. Interessant, dass schon vor 2000 Jahren die Menschen dies ähnlich erlebten. Schon der Philosoph und Politiker Lucius Seneca schrieb in seinem Büchlein „Über die Kürze des Lebens“ wie beängstigend schnell die Lebenstage vorbeieilen. Wie schnell verfliegt ein Tag, ein Monat, wie schnell liegt die Kindheit hinter uns!

Denken wir einmal an die wichtigen Ereignisse unseres Lebens; wie schnell sind sie Vergangenheit geworden? Aber, bemerkt Seneca: „Wir haben nicht wenig Zeit – wir haben viel Zeit vertan!“ Wirklich rasch vergeht die Zeit nur in der rastlosen Betriebsamkeit.

Schon damals beklagt Seneca, wie erfinderisch Menschen darin seien, ja keine Zeit für sich selber übrigzubehalten. Er fragt sich, ob es wohl die Angst vor dem Ende ist, die viele Menschen in die Überbeschäftigung, selbst bis in ihre Freizeit treibt?

Viele warten auf die Muße in der sie sich selber finden könnten und letztlich auch Gott bis ... zum Jahresurlaub, bis zur Pensionierung, zur Fertigstellung eines Projektes usw.

Psychologen sprechen geradezu von einem "bis-Drehbuch": Alles wird zurückgestellt, bis dies und das und noch etwas erledigt ist, letztlich solange, bis der Tod wartet, für den man dann Zeit haben muss.

Neujahr. Jahreswechsel. Grenzsituation. Und in dieser Grenzsituation die Chance eines Neuanfangs. Das neue Jahr, ein noch unbekanntes Land.

Wer Unbekanntes vor sich hat, sehnt sich nach Orientierung. Wer die Gegend nicht kennt, ist dankbar für einen Wegweiser. Denn das Ziel und die Richtung sind verfehlbar. Dann kommen Umwege, oder der enttäuschte Rückzug – das Eingeständnis, nichts erreicht zu haben.

In dieser Umbruchssituation steht Gottes Verheißung. Gottes Zuspruch. Ein Wort, das uns als Lösung ein ganzes Jahr begleiten und ermutigen möchte.

Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Johannes 14, 1

Jesus ist bei uns. Und wenn Christus bei uns ist, dann haben wir alles, was Jesus ist: Brot, Licht, Weg, Wahrheit, Leben, Auferstehung, Frucht, den guten Hirten und die Tür zum ewigen Leben.

Jesus sagt nicht, dass er uns angesehen und mächtig macht, dass er uns überragende Klugheit und überlegene Erkenntnisse schenkt und Wunder am laufenden Band.

Er sagt nur: Euer Herz erschrecke nicht! Siehe ich bin bei euch alle Tage. Das genügt. Denn Jesu Gegenwart gilt für alle Tage: die guten, die bösen, die durchwachsenen, für jede Situation.

Bei uns schwierigen Charakteren, bei uns so oft versagenden und verzagenden Christen ist Jesus. Er ist bei uns, um uns und unsere Zeit zu segnen. Um uns zu korrigieren. Um uns einen neuen Blick zu schenken für das wesentliche im Leben. Vielleicht müssen wir dabei manches neu lernen. Lernen, etwas loszulassen.

Loslassen und Glauben. Zwei große Herausforderungen bietet hier die diesjährige Jahreslosung für uns. Einmal: Lernen sich den Ängsten zu stellen und sich von ihnen zu trennen, sie loszulassen. Und: Und neu vertrauen zu lernen. Sich fallenzulassen und gut aufgehoben wissen bei Jesus.

Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Lassen wir Jesus im neuen Jahr der Hirte sein im Vertrauen darauf, dass er uns gut führt. Wie wärs? Geben wir uns doch diesen Kick und sind wir gespannt, was in diesem Jahr passiert, wenn wir wirklich einmal Jesus die Führung in unserem Leben übernehmen lassen.

Schließlich haben wir nichts zu verlieren: Außer unserer Angst. Und ich bin fest überzeugt: Wir können nur gewinnen.

Amen